

Auf die Meldung des Geschäftsführers der Firma, Herrn Löding, wurde der Einbaum mit Hilfe älterer Jungen der Schule Weibek unter ihrem Lehrer, Herrn Lehrke, freigelegt und geborgen. Nach eisernen Gerätschaften ist der Einbaum in das hohe Mittelalter zu datieren. Bei der weiteren Begehung der Kiesgrube fand einer der Jungen eine prachtvolle Streitaxt (Abb. 1), die nach dem Bericht des Kreispflegers und mit seiner lebenswürdigen Genehmigung hier vorgelegt werden kann.

Die völlig unverletzte Axt ist aus einem tiefschwarzen Felsgestein mit kleinen grau-grün schimmernden Einschlüssen gefertigt und hat eine Länge von 19,5 cm. Die Schneidenlänge beträgt nur 1,4 cm. Über den Nacken ist ein abgerundeter 1,2 cm breiter Kamm gelegt. Das Schaftloch ist lang-oval, 3,55 cm lang und 1,7 cm breit. Da das Stück keine erkennbaren Abrollungsspuren trägt, ist kaum anzunehmen, daß es allzu weit vom primären Fundplatz aufgenommen wurde.

Die Axt gehört zu einer Gruppe gleicher Formen, die vorwiegend im nord-östlichen Deutschland auftritt und der Ganggräberzeit zuzurechnen ist ¹.

W. Nowothnig

Ein Flintdolch aus Scharnhorst, Kr. Verden (Aller)

Laut Fundbericht des Kreispflegers Dr. D. Schünemann, Verden (Aller), wurde von Herrn W. Wegener, Scharnhorst, auf einem Acker in der Gemarkung Scharnhorst, 200 m südlich des Scharnhorster Friedhofs, ein Flintdolch mit etwa 14 cm Länge gefunden (Meßtischblatt Verden [Aller] Nr. 3021, R 35 18070; H 58 68420). Der Dolch hat einen rundlich-ovalen Griff mit allmählich sich verbreitendem flachen Dolchblatt. Die Umrisse sind asymmetrisch. Das Griffende zeigt noch die unbearbeitete Verwitterungskruste des Feuersteins. Das Fundstück befindet sich im Verdener Heimatmuseum.

Ein Grabhügel der Einzelgrabkultur bei Heber, Kr. Soltau

Mit 1 Abbildung

Ubende Panzer- und Infanterieeinheiten hatten einen alleinliegenden Grabhügel auf dem erhöhten Nordwestrande des „Großen Moores“ so sehr verschleift, daß eine Notgrabung erforderlich wurde.

Im Südwestteil des nach der Quadrantenmethode eröffneten Hügels fand sich eine in die alte Oberfläche schwach eingetiefte nord-südlich ausgerichtete Grabgrube von 3,15 Meter Länge und 0,88 Meter Breite (Grab 1, Nachbestattung). In ihr wurden die Reste eines die ganze Grube ausfüllenden Baumsarges in Form von großflächigen Holzkohleanreicherungen festgestellt. Der Sarg enthielt keine erkennbaren Beigaben.

¹ E. Sprockhoff: Handbuch der Urgesch. Deutschlands. Bd. 3. (1938). Die nordische Megalithkultur S. 71 Taf. 27,9.



Abb. 1. Heber, Kr. Soltau.

Aus dem Umstand, daß die Baumsargreste in der Mitte auf eine Breite von 0,9 Meter bis zu 0,26 Meter tief abgesunken waren, ließ sich auf das Vorhandensein einer älteren Eingrabung an dieser Stelle schließen. Diese erwies sich als Grabgrube eines west-östlich verlaufenden Untergrabes von 2,5 Meter Länge und 0,86 Meter Breite (Grab 2, Primärbestattung). Sie war in ihrem Westteil von der Grabgrube der Nachbestattung fast rechtwinklig in T-Form überschritten. In der rund 0,7 Meter unter der alten Oberfläche eingetieften Grube waren Spuren eines Sarges oder Holzeinbaus nicht auszumachen. Als Beigabe fanden sich die zerdrückten Teile eines geschweiften schnurverzierten Bechers (Abb. 1). Durch Nässestau auf der Grabsohle war das Gefäß zum Teil aufgelöst, so daß sich seine Bodenpartie nicht rekonstruieren läßt.

Zwei weitere Hügelerrhebungen südwestlich des Fundplatzes erwiesen sich bei der Erschließung durch Suchgräben als rezent.

K. L. Voss